

Vermischtes.

Ausland.

— St. Petersburg, 15. April. Ruffakoff, Michailoff, Ribaltichitsch, Zetliakoff und Sophie Pieoffsky, die dem Galgen überwiesen wurden, weil sie angeblich die Hinrichtung des Zaren Alexander II. vorbereitet und vollstreckten, wurden heute Vormittag um 10 Uhr an einem Galgen auf dem Somenoff-Platz erhängt. Die fünf Gefangenen waren auf einem mit vier Pferden bespannten Bauernwagen aus der St. Peter und Pauls Festung nach dem Richtplatz gebracht worden, von einer starken Abteilung Kavallerie umgeben. Jeder von ihnen trug ein Plakat auf der Brust, mit der Inschrift: Mörder des Zaren. Der Somenoff-Platz war ganz mit Truppen angefüllt und die Seitenstraßen gedrängt voll von einer ungeheuren Menschenmenge. Einige Pfaffen begleiteten die fünf dem Tode Entgegengehenden bis zum Galgengerüst. Beim Fallenlassen der Klappe rief der Strid, an dem Michailoff hing. Ein zweiter Strid, an dem Michailoff dann aufgezogen wurde, rief ebenfalls und erst beim dritten Male blieb seine Leiche neben den seiner vier Leidensgenossen hängen.

Frau Hesse Helfmann, die ebenfalls dem Galgen überwiesen wurde, ist nicht gehängt worden, weil der Zar, wie die Polizei sagt, darauf Rücksicht nimmt, daß sie sich in gesegneten Umständen befindet. Sophie Pieoffsky wurde ungeachtet der Strupel des Zaren des Lebens beraubt, weil der Zar meinte, er würde durch die Begnadigung derselben seine Furcht vor der Vergeltung der Nihilisten bekunden.

— London, 16. April. Die „Times“ enthält folgende Einzelheiten über das Erhängen der fünf Revolutionäre in St. Petersburg. Sophie Pieoffsky wünschte vor dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten und begann zu sprechen, doch wurde ihre Stimme von Trommelschlägen übertönt. Es wurde unaufhörlich getrommelt. Die fünf Revolutionäre küßten sich und dann das ihnen von einem Popen vor die Lippen gehaltene Kreuzfig. Sie wurden nach einander gehängt. Das Hängen dauerte nur 20 Minuten. Die Revolutionäre starben wie's von Helden zu erwarten war. Jeder hatte es, wie die Polizei angibt, ausge schlagen, den Zaren um Gnade zu bitten.

— London, 15. April. Eine Depesche aus St. Petersburg sagt: „Die Polizei hat einen Mann eingekerkert, in dessen Besitz revolutionäre Schriften vorgefunden wurden. Er verweigert Antwort auf an ihn gerichtete Fragen. Er wurde genötigt, in der Polizeipräfektur auf einem Stuhle zu stehen und alle Hausportiers und das Publikum im Allgemeinen sind aufgefordert worden den Mann in Augenschein zu nehmen, um ihn wenn möglich zu identifizieren. Bis Donnerstag spät Abends war Niemand in der Präfektur, der den Gefangenen gekannt hätte.“

— London, 16. April. Lord Lyons telegraphiert, daß er gestern Abend einen Besuch von Bathelemy St. Pilaire wegen eines Artikels in der österreichischen offiziellen Zeitung empfing, in welchem behauptet worden sei, daß in einem kürzlich unterzeichneten österreichisch-belgischen Vertrage, politische Mörder als auszuschießende Personen erklärt worden seien. Der französische Minister des Auswärtigen fragte bei dem britischen Gesandten an, ob dessen Regierung hinsichtlich der Auslieferungsfrage an ihrer traditionellen Politik festhalte oder nicht. Derselbe erhielt zur Antwort, daß, wenn das durch die Ermordung des Zaren betroffene Rußland die Sache angeregt habe, sie in gehörender Erörterung gezogen werden solle, nähmen jedoch Fürst Bismarck und Baron Haymerle die ganze Angelegenheit in ihre Hände, so würde sich die britische Regierung sehr wahrscheinlich nicht verpflichtet fühlen, dritten dabei nicht unmittelbar beteiligten Parteien Genugthuung zu geben.

— In der Papierfabrik von Gellert und Fürth in Bilsen hatte sich ein schauerlicher Unglücksfall zugetragen. Es erhielten mehrere Arbeiter den Auftrag, den Ofen und Dampfessel zu reinigen, welche Arbeit mehrere Stunden ununterbrochen ihre Kräfte in Anspruch nahm. Von der anstrengenden Arbeit ermüdet, legte sich der neunzehn Jahre alte Fabrikarbeiter Anton Kaczander unbemerkt in den Kanal, welcher sich unter dem Ofen befindet, hinein, um hier einige Augenblicke ungestört ausruhen zu können. Er verfiel bald in einen tiefen Schlaf, und alsbald erschienen an der Öffnung des Kanals Maurer und fingen an, dieselbe zu vermauern. Als sie nun mit ihrer Arbeit fertig geworden, erschien der Feiger und zündete im Ofen Feuer an. Welsch schreckliche Schmerzen der Eingemauerte bei seinem Erwachen wohl ertragen hatte, läßt sich leicht denken; ein Entweichen aus dieser furchtbaren Situation war nicht möglich. In der Fabrik hatte man Kaczander unterdessen vermißt, man suchte ihn aber vergeblich. Endlich hatten sich mehrere Arbeiter an die Öffnung des Kanals erinnert, sie drangen hinein und fanden den Kaczander, aber als Leichnam — als schrecklich verbranntes Skelett.

— Die social-demokratische Fraktion des deutschen Reichstages bereitet, wie aus Leipzig gemeldet wird, ein Manifest vor, worin sie feierlich erklärt, mit den Nihilisten nichts gemein zu haben.

— In Dublin fand eine Konferenz der Landliga statt um über die Stellung zu berathen, welche man zu der Landbill einzunehmen habe. Ein endgültiges Urtheil über die Bill, sagte Barnell, könne er noch nicht fällen, da das Studium der Bestimmungen viel Zeit in Anspruch nehme, doch sei auf den ersten Blick zu erkennen, daß die meisten Bestimmungen illusorisch sind. Dillon, der nächste Redner, bekämpfte die Bill vorbehaltlos, ebenso sprachen sich andere Delegaten entschieden gegen die Bill aus und einzelne erklärten, auf Grund eines solchen Gesetzes würden die Pächter in noch schlimmerer Lage sein als jetzt. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, demnächst eine Convention abzuhalten, um einen Plan des Vorgehens gegen die Bill zu berathen und anzunehmen.

— Während der Osterferien des britischen Parlaments sucht der katholische Klerus zu Gunsten der Gladstone'schen Landbill zu agitieren. Am 19. treten alle katholischen Bischöfe Irlands zusammen, um über eine gemeinschaftliche Handlungsweise mit Bezug auf die Landbill zu berathen. Man erblickt in dem Umstände, daß diese Versammlung in der Charwoche zusammenberufen ist, ein Zeichen, daß die Hierarchie, von der Dringlichkeit der Sache überzeugt, sich entschlossen hat, ihren Einfluß geltend zu machen. Auffallend ist es, daß die Zusammenberufung der Versammlung nicht von dem Primas von Irland, sondern von dem Erzbischof von Dublin ausgegangen ist. Man nimmt an, daß dieser von dem Papste speziell autorisiert wurde, und glaubt darin ein Anzeichen zu sehen, daß die Geistlichkeit angewiesen werden wird, allen Forderungen der Bevölkerung, welche in Gladstone's Bill keine Verdrückung gefunden haben, entgegen zu arbeiten.

— Daß der Präsident keine Extrasektion des Congresses einberief, trotzdem es dringend notwendig war, Maßregeln betreffend der fällig werdenden sechshundertprozentigen Schuldscheine zu treffen, geschah deshalb, weil der Finanzsekretär glaubte, auch ohne Refundierungsgeß fertig zu werden. Von den erwarteten Finanzmaßregeln ist nun endlich ein Theil offiziell bekannt gegeben worden. Daraus erhellt, daß der Finanzminister eine förmliche Kündigung der sechshundertprozentigen Bonds nicht für nöthig hält, sondern sie einfach als am 1. Juli fällige Schuldscheine betrachtet. Er macht also bekannt, daß die Inhaber derselben wählen können, ob sie am Verfalltage bares Geld haben wollen, oder ob sie dafür neue, zu dreieinhalb Prozent verzinsliche und allein nach dem Belieben der Regierung rückzahlbare Schuldscheine nehmen wollen. Im letzteren Falle müssen die Inhaber ihre Bonds bis zum 10. Mai zur Abstempelung in Washington einreichen. Die Summe der am 1. Juli fälligen sechshundertprozentigen Bonds ist \$195,690,400. Außerdem kündigt der Finanzminister die unter dem Namen „Oregon War Debt“ bekannten \$945,000 sechshundertprozentigen Bonds, diese jedoch mit absoluter barer Zurückzahlung am 1. Juli. Von den am 1. Mai einlöslichen fünfprozentigen Bonds ist in dem Circular des Finanzministers keine Rede. Es haben sich bereits viele Nationalbanken bereit erklärt 3½ prozentige Scheine für ihre sechshundertprozentigen zu wahlen.

— Sarah Bernhardt brach in Philadelphia während der Vorstellung zusammen, so daß die letztere schon nach dem ersten Akt aufgehoben werden mußte. Sarah hatte schon längere Zeit am kalten

Fieber gelitten, aber sich dadurch nicht abhalten lassen, regelmäßig aufzutreten. Der herbeigerufene Arzt, welcher die ohnmächtig gewordene Künstlerin untersuchte, erklärte, daß ihr Zustand einzig und allein eine in Folge von Ueberanstrengung eingetretene Erschöpfung sei. Das ist fast immer so gewesen. Wenn ein europäischer Künstler nach Amerika kommt, so will er in möglichst kurzer Zeit ein möglichst großes Vermögen erwerben, er kann in der That gar nicht genug bekommen, und um seinen Durst nach dem allmächtigen Dollar zu befriedigen, unterzieht er sich den unglaublichen Anstrengungen, die er drüben im alten Vaterlande für geradezu unmöglich gehalten hätte. Freilich verdient er dadurch in der Regel viel Geld, aber er untergräbt damit auch seine Gesundheit, und auf diese Weise haben sich nicht wenige Künstler Europa's in Amerika mit einem Vermögen zugleich auch den Todeskeim geholt. Leider ist bei den meisten dieser Künstler die Geldgier so mächtig, daß sie alle Warnungen in den Wind schlagen. Zu ihrem eigenen Schaden natürlich, denn — wer nicht hören will, muß fühlen.

— Ein weiser Richter in New York sandte einen Mann auf fünf Tage in das Gefängniß und legte ihm außerdem noch eine Geldbuße von \$25.00 auf, weil dieser sich weigerte, als Geschworener den Eid oder die Affirmation abzulegen, daß er den der Jury vorliegenden Fall nach bestem Wissen und Können aburtheilen helfen wolle; der Hansarr berief sich bei seiner Weigerung auf die Bibel, welche an irgend einer Stelle sagt: „Dein Wort sei Rein und Ja.“ — Wir sind der Meinung, der Richter hat da dem Manne und seiner Ehrlichkeit viel zu große Wichtigkeit beigelegt, und daß es vernünftiger gewesen wäre, ihn laufen zu lassen.

Humoristisches.

Fruchtlose Demonstration.

Ein Schusterjunge hat den Zorn seiner Meisterin erregt. Ihn über's Knie legend, will dieselbe eben mittelst eines spanischen Röhrchens die verdiente Züchtigung vollziehen, als ihr der Junge in den Arm fällt: „Ach Totte doch, Meestern, lassen Sie mich man ich hab' meine Sonntagshosen an!“

„Nu man, mein Söhnchen“, sagt die gewitzte Meisterin, „denn ziehe sie mal runter.“

Instinkt oder Ueberlegung? Förster: Sehen Sie, meine Herren, mein Nero ist ein Thier so klug, es glaubt's Reiner. Kürzlich frühstückte ich, und er sitzt neben mir und guckt mir nach seiner Gewohnheit fest ins Gesicht. „Nero“, frage ich, „willst du auch ein Endchen Wurst?“ Er wie ein Blix auf und in den Garten. Den Augenblick darauf ist er wieder da, und was glauben Sie, was er im Mause hat? Ein Zeltankerleber!

Sparfameit.

Zwei hausbälterische Eheleute betrachten am Tage nach einer Abendgesellschaft den Rest ihrer Speisen.

„Liebe Frau, diese Orange fängt an zu faulen, sagt der Hausherr.“

„Der Hausherr betrachtet die Frucht noch einmal und erwidert: „Na, so schlecht ist sie doch noch nicht.“

Ein Vergleich.

Schwalb: „Donnerwetter, Kulise, wat hauste meinen Jungen?“

Kulise: „Na, weil mein Aujust det Abend rumlaufen nich' lassen kann.“

Schwalb: „Na, da hau doch Deinen Aujust und nich' meinen ungeschulden Jungen.“

Zulise: „Is, nich! Ja mache es gerade wie die Temperenz-Amerikaner, die hauen uns davor mit die Temperenzgeße, weil sie det Befehlen nicht bleiben lassen können.“

— (In einem sächsischen Provinzialstädtchen.) Fremder: Um Vergebung, können Sie mir das Haus des Sattlermeisters Hufeld zeigen?

Bürger: Ei ja freilich, recht sehr gerne! Wollen Sie mal die Güte haben, gefälligst hierher zu treten. Da hinten an der Ecke links da steht doch ee Haus, nich' wahr? Da dahinter das Gebäude sehnste das was mer gerade von hier aus nich' sieht — das ist es!

Die schwere Charade.

A.: „Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft und mein Ganzes läuft. Was ist das?“

B.: „Nun?“

A.: „Das ist die Kapbach!“

B.: „Ab sehr gut! Nun will ich Ihnen auch mal was aufgeben: Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft und mein Drittes läuft nicht!“

A.: „Das kann ich allerdings nicht errathen!“

B.: „Das sind meine drei Kinder!“

Stimmen aus dem Militärleben.

I.

Feldwebel ruft: Grenadier Müller! (Müller tritt vor.) Warum haben Sie gestern den Befehl, den Ihnen Ihr Unteroffizier gegeben hat, nicht ausgeführt? Müller: Ja, Herr Feldwebel ich — ich — dachte —

Feldwebel: Dachte — dachte — wenn Ihr Kerls schon anfangt zu denken, dann jiebts allemal Unfinn; Sie sollen nicht denken, Sie sollen thun, was Ihnen befohlen wird, oder ein Millionenschöckschwerenoth soll Ihnen auf den Kopp kommen!!

II.

Am anderen Tage.

Feldwebel ruft: Grenadier Schulze! (Schulze tritt vor.) Warum haben Sie denn den Befehl nicht ausgeführt, den Ihnen gestern Ihr Unteroffizier gegeben hat?

Schulze: Herr Feldwebel, ich — ich — hatte gar nicht mehr d'ran gedacht und da —

Feldwebel: Nicht mehr d'ran gedacht? Des is ja 'ne ganz neumodische Entschuldigung! Sie sollen daran denken wenn Ihnen was befohlen wird; wozu habt ihr Schwerdthier denn Euer bischen Verstand, wenn Ihr nicht denken wollt!

In der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „Zu was ist die Cavalierie?“

1. Einj. Freiwilliger: „Zur Verfolgung des Feindes.“

2. Einj. Freiwilliger: „Zum Angriff des Feindes.“

3. Einj. Freiwilliger: „Zur Reconoscirung des feindlichen Terrains.“

Unteroffizier: „Daß ihr verfluchten Kerle, die ihr trotz eurer gelehrten Ausdrücke stets gerade die dümmsten Fragen nicht beantworten könnt, immer noch nicht einmal ordentlich Deutsch gelernt habt. Wie soll ich euch denn noch deutlicher fragen? Zu Pferde ist die Cavalierie!“

Reichwein's Halle, S.W. Ecke Markets & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,

Eigenthümer.

Photographisches Atelier.

FRANK M. LACEY,

VANCE BLOCK,

INDIANAPOLIS.

GOEPPER & MANNFELD,

Deutsches

Pionier Kleider-Geschäft und

Merchants Tailors,

17 Ost Washington Straße.

Neue Waare

große Auswahl

billige Preise.

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

C. C. Hedderich's Volksgarten.

Die feinsten Getränke und besten Cigarren, sowie alle Delikatessen und Ausern stets an Hand.
Jeden Sonntag Morgen extra feinem Lunch.

Dr. W. Scheller,

Wohnung:

No. 423 Madison Ave.

Office: 182 Ost Washington Str.

Kein Patent, keine Bezahlung.

Patente

werden besorgt auf mechanische Erfindungen, mehrlinige oder andere Figuren, ornamentale Entwürfe, Handelsmarken u. s. w. Caveats, Uebersetzungen, Nachahmungen und allen Angelegenheiten in Bezug auf Patente, wird prompte Aufnahme garantiert. Wir unternehmen die Voruntersuchung und erteilen unsere Ansicht über die Möglichkeit ein Patent zu erhalten ohne Berechnung und alle, welche Interesse an neuen Erfindungen und Patenten haben, mögen sie unsern „Führer zur Erlangung von Patenten, sowie die Voruntersuchung und erteilten Patente zu erlangen, den wir frei an jede Adresse schicken, und die genaue Instruktionen enthält wie Patente zu erlangen sind. Während der fünf letzten Jahre haben wir ja 3,000 Patente für amerikanische und ausländische Erfindungen erlangt, und können deshalb genügend Auskunft in fast jedem County der Union geben.
Adresse: Louis Bogger & Co., Solicitors of Patents and Attorneys at Law, 46 Drott Building Washington, D. C.

George Grinstein,



Leichen-Bestatter,

276 Ost Marketstraße, zw. Ost und Liberty, Indianapolis, Ind.

Kutschern werden zu niedrigen Preisen ausgeliehen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

POUDER'S

Reinlicher Fleischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Wohlfühl nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.